

Laibacher Zeitung.

Nr. 291.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Rufstellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 18. Dezember

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionskempel 1866m. 80 fr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben über Antrag des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Neuhöfners mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. dem k. und k. Botschaftsrathe in Paris Grafen Ladislaus Hoyos den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung haben Se. Majestät die Honorar-Legationsräthe Alois Freih. v. Seidler und Raphael Freih. v. Hübnert zu Legationsräthen zweiter Kategorie zu ernennen befunden.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Hanns v. Wening-Fungenheim auf Dirschhorn, John Hausheer und S. G. Fischl die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Wiener Kreditbank“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Die vor einiger Zeit in wiener Zeitungen verbreitete Nachricht des Ausbruches einer Pferdepeste in Gargaro bei Görz reduciert sich nach authentischen, vom Ackerbauministerium hierüber eingezogenen Erkundigungen darauf, daß in Gargaro von einem Stande von 18 Pferden vier Stück in letzter Zeit an Halsentzündung gefallen sind.

Als Ursache des Auftretens dieser Krankheit müssen theils ungünstige Witterungsverhältnisse, theils schlechte Wartung und Fütterung der Pferde bezeichnet werden.

Dr. Cornet, Bezirksarzt in Gradisca, erteilte den Bewohnern von Gargaro entsprechende Weisungen und Belehrungen zur Bekämpfung der Krankheit; von der Einleitung anderweitiger sanitärer Maßregeln wurde aber vorläufig abgesehen, da der übrige Pferdebestand im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Görz vollkommen gesund befunden wurde.

Bur Wahlreform.

Die Regierung hat nach Meldung der wiener Blätter den Entwurf der Wahlreformgesetzvorlage einigen hervorragenden Capacitäten des Reichsrathes mitgetheilt. Der wiener Correspondent des „Pester Lloyd“ bemerkt hierüber:

„Was auch die Absicht der Regierung bei diesem Schritte darin bestanden haben, beide Häuser des Reichsrathes, resp. deren verfassungstreue Majoritäten für die bevorstehende große Reform gleichzeitig zu gewinnen und der Geltendmachung ihrer Wünsche Raum zu geben, so dürfte dieser Schritt auch für die Folge nicht ohne hohe Bedeutung bleiben. Man wird vielleicht bei diesem einmaligen Zusammenwirken beider Häuser in den ersten parlamentarischen Stadien einer politischen Frage nicht stehen bleiben und vielleicht bietet der jetzige Anlaß den Impuls zur Verwirklichung des schon einmal angeregten Gedankens der Bildung eines großen Verfassungsclubs, welcher die Solidarität der verfassungstreuen Majoritäten in beiden Häusern zum Ausdruck bringt. Die Wahlreform selbst wird durch das Zusammenwirken der Vertreter beider Häuser mit dem Vollaufwichte eines von der gesammten Verfassungskonferenz acceptierten Entwurfes in das Plenum kommen, was ihre legislative Erledigung gewiß nur beschleunigen wird. Ueber das Verhältnis in dem beide Häuser in jenen Conferenzen vertreten sein werden, sowie über die Ziffer der Beladenen verlaute nichts bestimmtes, doch wird heute in ersterer Beziehung die Andeutung gemacht, daß es sich um ein der Delegation adäquates Zifferverhältnis handeln dürfte.“

Die bevorstehende parlamentarische Behandlung der Wahlreformvorlage gibt der „Neuen Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ Anlaß, an leitender Stelle an beide Häuser des Reichsrathes einen Mahnruf nachstehenden Inhaltes zu richten:

„Der Zusammentritt des Reichsrathes hat der Regierung den Anlaß geboten, in der Wahlreformfrage sofort in Action zu treten. All die verfassungsfreundlichen Zweifler und verfassungsfeindlichen Spötter, welche aus dem politisch gerechtfertigten bisherigen Schweigen

der Regierung für sich Kopital zu schlagen suchten, sind mit einem male verstummt und die national-feudale Clique steht ganz verblüfft vor einer Thatsache, deren Eintritt ihr als etwas unsehbares erscheint. Gerade darin aber zeigt sich der enorme Umschwung, der unter den Auspicien des Cabinets Auersperg-Unger sich langsam aber stetig und unaufhaltbar in Oesterreich vollzog, daß heute, genau 11 Monate nach einem Regime Clam-Thun — denn Hohenwart war doch nur der Strohmänn — jene wichtige Reform Fleisch und Blut annimmt, die bestimmt ist, den österreichischen Einheitsstaat auf constitutioneller Basis für alle Zeiten fest zu begründen. Wenn sich unsere Abgeordneten, die heute mit der Regierung an die Berathung des Wahlreformentwurfes herantreten, diese Sachlage strenge vor Augen halten, wenn sie erwägen, wie oft die Verfassungskonferenz in ihrem Siegeslaufe über ungreifbare Hindernisse straucheln mußte und doch gerade in entscheidenden Momenten, und zwar nicht ohne ihre eigene Schuld, der Boden unter ihren eigenen Füßen zu schwanken begann, dann wird sich diese Partei gewiß kräftig um ein Ministerium scharen, welches die Situation so weit gezeitigt, daß den Repräsentanten des constitutionellen Einheitsstaates die unerläßliche Vorbedingung für jede weitere Entwicklung, die Wahlreform, als reife Frucht in den Schoß fallen muß, wenn sie bereit sind, sie — pflücken zu wollen. Daß sie es sind, wir weisen nicht daran, allein wir kennen die Eigenart des deutsch-österreichischen Stammes zu genau, als daß wir nicht heute im entscheidenden Momente die alte, nicht genug beherzigte Mahnung wiederholen sollten, das Bessere möge nicht der Feind des Guten werden. Die Wahlreform im jetzigen Momente ist eine politische und keine liberale Maßregel. Dies werden sich unsere Abgeordneten genau vor Augen halten in dem Augenblicke, in welchem die Regierung ihnen das große Geheimnis ihres Reformentwurfes, welches sie bis heute so ängstlich gewahrt, enthüllt.

Einen mit der Wahlreform gleichzeitig inaugurierten Fortschritt in unserer constitutionellen Entwicklung begrüßen wir in der Vereinigung von Mitgliedern beider Häuser zu jenen Conferenzen über die Wahlreform. Es geschieht zum ersten und hoffentlich nicht zum letzten Male.

Das Herrenhaus hat sich in der österreichischen Parlamentsgeschichte seine hervorragende politische Bedeutung gesichert. Als constitutioneller „Stundenzeiger“ lag ihm ein sich überhastendes Vorwärtseilen ferne, allein um so stetiger hat es jedem Fortschritte zugestimmt und nur allzuoft, in entscheidenden Momenten, die politische Führung in die Hand genommen, wenn der Widerstreit der Meinungen die Thatsache des andern Hauses zu lähmen drohte.

In der Wahlreformfrage hat das Herrenhaus mehr als einmal eindringlich seine Stimme an den Stufen des Thrones ertönen lassen und dadurch diesem Postulate, welches die zweite Kammer vom liberalen Standpunkte aufstellte, auch die gewichtige Weise einer gleichzeitig vom Standpunkte der staatlichen Consolidierung unerläßlichen Reform aufgedrückt. Die Vertreter des Herrenhauses werden den letzteren Standpunkt auch in der heutigen Konferenz vielleicht mit großem Nachdruck geltend machen und damit in die Waagschale der Entscheidung über den Regierungsentwurf ein Votum legen, dessen politischer Bedeutung sich selbst jene Elemente des Abgeordnetenhauses nicht werden entziehen können, die den großen, mit der Wahlreform angebahnten Fortschritt nicht in der politischen, sondern in der ausschließlich liberalen Seite der Frage zu suchen geneigt wären. Die Verfassungskonferenz wird es der Regierung gewiß Dank wissen, daß sie zum ersten Male die Vertreter der einen großen Verfassungskonferenz in beiden Häusern des Reichsrathes zu gemeinsamer Verhandlung berief und so selbst den Impuls gab zu einem Zusammenwirken in den ersten parlamentarischen Stadien einer politisch bedeutsamen Frage. Wir können nur lebhaft wünschen, daß dieser Impuls nicht bei seinen ersten Anfängen stehen bleibe, sondern aus demselben ein stetiges, auch außerparlamentarisches gemeinsames Wirken der Verfassungskonferenz in beiden Häusern erwache, damit Stunden- und Minutenzeiger immer im richtigen Gange bleiben und nie der eine der Correctur durch den andern bedürfe.

Vor der Eröffnung des Reichsrathes und der mit ihr in Fluß gekommenen Action in der Wahlreformfrage traten alle sonstigen Erscheinungen der Woche in den Hintergrund.“

Bur Action des Reichsrathes.

In der am 12. d. stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte der Nachweis über die Thätigkeit des Reichsrathes, beziehungsweise des Abgeordnetenhauses, in der Zeit vom 27. Dezember 1871 bis 19ten Juni 1872 zur Vertheilung. Dieses Document enthält folgende Daten:

Regierungsvorlagen, hinsichtlich deren von beiden Häusern des Reichsrathes zwar Beschlüsse gefaßt wurden, die aber die Allerhöchste Sanction noch nicht erhalten haben, sind: die Gesetze über die Deckung des Bedarfes an Pferden bei einer Mobilisierung für das stehende Heer und die Landwehr, die Postübereinkunft zwischen der k. und k. Regierung und Sr. Hoheit dem Fürsten von Montenegro und der Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Portugal.

Gesetze, welche vom Abgeordnetenhause bereits beschlossen wurden, sich aber noch beim Herrenhause in Verhandlung befinden, sind folgende: die Regierungsvorlagen: über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, betreffend die Einführung einer Strafprozessordnung und über die Erwerbung von durch Wasserregulirungsbauten gewonnenem Grund und Boden (wirksam für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns und das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien.)

Berichte, welche dem Abgeordnetenhause zur Verhandlung bereits vorliegen, sind: die Regierungsvorlage betreffend das Gesetz über die Herstellung der Arlberg-Bahn, der Bericht über die galizische Resolution, der Antrag des Abg. Dr. Knoll betreffs Aufhebung des Legalisirungszwanges und der dritte Jahresbericht der Staatsschulden-Controlcommission für das Jahr 1870.

Regierungsvorlagen und Anträge, hinsichtlich deren von Seite der betreffenden Ausschüsse noch keine Berichte vorliegen, sind: die Regierungsvorlagen betreffend die Sicherstellung und Execution auf Arbeitslöhne, über die Ermächtigung zu einer Kreditsoperation durch Begebung von 20 Millionen Gulden der einheitlichen Schuld, betreffs zeitweiser Einstellung der Geschwornengerichte, betreffs Bildung der Geschwornenlisten, betreffend polizeistrafrechtliche Bestimmungen wider Arbeitscheue und Landstreicher, über die Herstellung eines die Donau mit der Oder verbindenden Schiffahrtskanals, betreffs widerrechtlicher Entlassung von Sträflingen, über Zulassung von ausländischen Versicherungsgesellschaften zum Geschäftsbetriebe und über die Credit-Bahn.

Ferner den Antrag des Dr. Walbert betreffend die Regelung der Verhältnisse der Altkatholiken, der Antrag des Dr. Koser betreffend die Herabsetzung des Tarifes für Geld- und Fahrpostsendungen und endlich der Antrag des Dr. Edelbacher betreffend die Schulpflicht.

Aus der Militärgrenze.

Die Amtierung aller in der kroatisch-slavonischen Militärgrenze bisher bestehenden Justizbehörden wird auf Grund sanctionierter Gesetze mit 31. Dezember 1872 eingestellt, und werden mit 1. Jänner 1873 folgende Gerichtsbehörden ihre Wirksamkeit beginnen: Als Gerichtshöfe erster Instanz: 1. die k. k. Gerichtstafel in Gospic für den Bereich des litaner und otocaner Grenzregiments und für die Stadt Karlopago. 2. Die k. k. Gerichtstafel in Ogulin für den Bereich des oguliner und sluinier Grenzregiments. 3. Die k. k. Gerichtstafel in Petrinja für den Bereich der beiden Banalregimenter und die Städte Petrinja und Kostajnica. 4. Die k. k. Gerichtstafel in Neugradiska für den Bereich des gradiskaner Grenzregiments. 5. Die k. k. Gerichtstafel in Binkovce für den Bereich des brooder Grenzregiments und die Stadt Brood. 6. Die k. k. Gerichtstafel in Semlin für den Bereich des peterwardeiner Grenzregiments und die Städte Semlin, Peterwardein und Karlowitz. — Der Gerichtshof in Petrinja ist auch als erste Instanz in Bergrechts-Angelegenheiten für die ganze kroatisch-slavonische Militärgrenze delegiert worden. Für den Bereich der gospicer Gerichtstafel werden acht Bezirksgerichte errichtet in Gospic, Karlopago, Otočac, Korenica u. s. f. Unter die Jurisdiction der oguliner Gerichtstafel kommen sechs Bezirksgerichte in Ogulin, Sluin, Rakovac, Jezevana u. s. w. Im Bereiche der petrinjaer Gerichtstafel werden drei Bezirksgerichte functionieren, und zwar in Petrinja, Kostajnica und Cemernica. Endlich werden je drei Bezirksgerichte für die übrigen drei Gerichtstafeln errichtet, in Dlučane, Neugradiska und Neukapela für die Neugradiskaer, in Brood, Binkovce und Bosnjaki für die binkovcer und

in Semlin, Moraviz und Mitrovitz für die kaiserliche Gerichtstafel. Als Gerichtshof zweiter Instanz wird eine k. l. Grenz-Banaltafel und als Gerichtshof dritter Instanz eine k. l. Septemviraltafel, beide mit dem Amtssitze in Agram errichtet.

Fürst Bismarck.

Die kräftige Hand des deutschen Reichskanzlers, wurde bei Berathung der Kreisordnung schwer vermisst. Thatsache ist es, daß nur „der Mann von Eisen“ befähigt ist, mit der feudalen Partei in Preußen fertig zu werden. Bismarck besitzt das volle Vertrauen der liberalen Partei; mit ihr kann er des Sieges über die feudale und ultramontane Partei sicher sein!

Das „Fremdbl.“ stellt über die innere politische Lage in Preußen Betrachtungen an, die wir hier reproduzieren wollen. Das genannte Blatt schreibt: „Die preussische Staatspolitik hat in der letzten Zeit einen inneren Widerspruch erkennen lassen. Es ist offenbar, daß an entscheidender Stelle die Sympathien für die alten Bundesgenossen im Kampfe gegen den Liberalismus mit den Bedürfnissen der jetzt herrschenden nationalen Politik in Collision kommen. Dieser Zwiespalt hat sich bei der Feststellung der Maßregeln, die nöthig waren, um das Schicksal der Kreisordnung zu sichern, in empfindlicher Weise fühlbar gemacht. Obwohl der König persönlich die Nothwendigkeit der Annahme der Kreisordnung betonte, wurde beim Pairschub mit möglichster Schonung der feudalen Interessen vorgegangen. Kaum daß der Pairschub genügt, um die Annahme der Kreisordnung außer Zweifel zu setzen und der Politik, für welche sich der Monarch selbst engagiert hatte, einen momentanen Erfolg zu sichern. Ob die gegenwärtige Zusammenfassung des Herrenhauses auch hinreichen werde, die kirchenpolitischen Vorlagen, welche die Regierung vorbereitet, durchzubringen, wird in den liberalen Kreisen mit Recht bezweifelt. Jedenfalls dauert die eigentliche Ursache der herrschenden Unsicherheit, des Schwankens in den Entschlüssen fort, so lange der offenebare Zwiespalt in den leitenden Kreisen nicht beseitigt ist. In den Maßregeln gegen die ultramontane Agitation, die immer mehr den reichsfeindlichen Charakter annimmt, gibt sich eine seltene Entschiedenheit, ein frischer kräftiger Zug kund, während in den Fragen der inneren Verwaltung, so weit die Interessen der Junker ins Spiel kommen, ein ängstliches Zögern nicht zu verkennen ist.“

Gegenwärtig ist das preussische Ministerium in der Auflösung begriffen. Der Rücktritt des Kriegsministers, der sich ausgezeichnete Verdienste um die Heeresorganisation erworben hat, aber wegen seiner illiberalen Haltung unmöglich ist, scheint entschieden zu sein, wenn er auch noch nicht officiell ausgesprochen. Desgleichen spricht man von dem Rücktritt des Ministers Selchow, dessen Verdienste um den preussischen Staat freilich weniger allgemein anerkannt sind. Die bevorstehenden Veränderungen im preussischen Ministerium hängen zweifellos mit den letzten politischen Ereignissen zusammen, die deutlich gezeigt haben, daß die neue Richtung der preussischen Politik neue Männer erfordert, welche mit voller Hingebung dem nationalen Berufe Preußens dienen. Seitdem Preußen an die Spitze Deutschlands getreten ist, hat es seiner Politik höhere Ziele gesetzt, als jene, die bisher angestrebt wurden. Soll Preußen die Führung des deutschen Reiches nicht bloß nach

außen, sondern auch im Innern für die Dauer behaupten, so muß es an seine eigenen inneren Einrichtungen die reformierende Hand anlegen. Vor allem darf es in dem Kampfe gegen die Ultramontanen, die das neue deutsche Reich mit tödtlichem Haffe verfolgen und sich, wie im Elsaß und in Posen, mit nationalen Gegnern des deutschen Volkes verbinden, nicht erlahmen. Will die preussische Staatsregierung diesen Kampf erfolgreich zu Ende führen, so muß sie sich rückhaltlos auf die liberale Partei, auf das denkende, aufgeklärte Bürgerthum, die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes stützen, wie dies Fürst Bismarck im Reichstage und im preussischen Landtage wiederholt erklärt hat. Jenen Männern des alten Regime, welche diese Wandlung nicht mehr durchmachen können oder wollen, bleibt nichts übrig, als sich vom öffentlichen Leben zurückziehen und jüngeren, mit dem in Deutschland herrschenden Geiste vertrauten Männern den Platz zu räumen. Der conservative Charakter des preussischen Staatswesens mag sich gegen diesen Umwandlungsprozeß noch so sehr sträuben, derselbe muß vollzogen werden, wenn Preußen die Aufgabe lösen soll, die ihm durch großweltgeschichtliche Ereignisse zugewiesen wurde.

Diesen Gedanken zur vollen Geltung und Anerkennung zu bringen, ist keiner so wie Fürst Bismarck der rechte Mann. Er war der Erste, der mit scharfem Blicke erkannte, daß Preußen, am Ziele seines Ehrgeizes, eine Schwärzung der inneren Politik vollziehen müsse, um die errungene Stellung zu behaupten. Fürst Bismarck steht hoch über dem Verdachte, als folge er Willen- und gedankenlos der Tagesströmung, als lasse er sich von einem Schlagworte gefangen nehmen. Wenn Fürst Bismarck, der Staatsmann, dessen Energie und Scharfsinn Preußen so viel zu verdanken hat, der während der Conflictperiode den Angriffen der Liberalen Trost zu bieten mußte, die Nothwendigkeit nachdrücklich geltend macht, nunmehr mit den arg verletzten Liberalen, die ja die Träger der nationalen Politik Preußens sind, Hand in Hand zu gehen, so wird eine Mahnung nicht erfolglos bleiben. Der deutsche Reichskanzler ist aber nicht nur der Mann, dem Schwanken an entscheidender Stelle ein Ende zu machen und die Krise zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, er ist auch berufen, die nationale Sache vor dem Herrenhause zu vertreten und gegen die Angriffe der Junkerpartei zu vertheidigen. So lange noch die Hoffnung bestand, daß sich die Junker mit der neuen Wendung der Dinge befreunden werden, konnte das unmittelbare Eingreifen Bismarcks entbehrt erscheinen. Da aber der Widerstand von dieser Seite den reichsfeindlichen Agitationen der Ultramontanen in die Hände arbeitet, thut es geradezu noth, daß der Reichskanzler wieder in die Action tritt, um mit energischem Willen und entschlossener That die Entscheidung zugunsten der nationalen Sache herbeizuführen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Dezember.

„Morning Post“ stellt den Aufgaben, welche unsern Reichsrath beschäftigen sollen, ein günstiges Prognostikon. Falls dieses Programm in seiner Ausdehnung bis in die Einzelheiten hinein in demselben constitutionellen Geiste ausgeführt werde, welcher die Umrisse erfüllt, würden nur die segensreichsten Folgen zu erwarten sein. In Zukunft müsse die halb-nationale Stellung, in welcher sich die verschiedenen Provinzen Oesterreichs

befunden haben, ganz verschwinden. „Alle politischen Befähle,“ heißt es in dem genannten Blatte, „werden, wie bei uns, in Zukunft bei den allgemeinen Wahlen für das Reichsparlament zur Geltung kommen. Wenn dagegen die Mitglieder für die Provinzial-Landtage gewählt werden, so wird ein jeder wissen, daß die Mitglieder nur mit Local-Angelegenheiten zu thun haben, und die reinen Local- und Verwaltungs-Angelegenheiten werden damit scharf von den weiteren Interessen getrennt, welche den passenden Wirkungskreis für das Reichsparlament abgeben. Oesterreichs Lebensfähigkeit hat nie einen höheren Triumph gefeiert, als in dieser constitutionellen Reform.“

Die österreichische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den Wirkungskreis ihrer bereits in der Schweiz bestehenden Consulate auch auf die deren Sigen zunächst liegenden Kantone auszudehnen, in der Weise, daß der Consularbezirk von St. Gallen die Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Glarus, Graubünden und Tessin, derjenige von Genf die Kantone Genf, Wallis, Waadt, Freiburg und Neuenburg, derjenige von Zürich endlich die übrigen Kantone umfassen soll. Der Bundesrath hat gegen diese Eintheilung keine Einwendung zu erheben.

Am 13. d. M. sind in Berlin die Ministerconferenzen über die Reichs-Justizgesetzgebung eröffnet worden. Hauptgegenstand der Berathung ist die Errichtung eines obersten Reichsgerichtshofes. Die Mehrzahl der deutschen Minister ist mit der Errichtung eines solchen Reichsgerichtshofes vollständig einverstanden. Sie ist aber der sehr richtigen Ansicht, daß, so lange es an einer Rechtseinheit nach allen Richtungen hin gebricht, ein oberster Reichsgerichtshof bei der Lösung seiner Aufgabe nicht allein mit großen und schwer zu bestiegenden Hindernissen zu kämpfen haben, sondern auch den Beruf eines höchsten Gerichtshofes, die einheitliche Entwicklung und Fortbildung der Rechtssicherheit zu befestigen, weit unvollkommener zu erfüllen vermögen würde, als die gegenwärtig bestehenden höchsten Landesgerichte.

Aus Paris werden nähere Andeutungen über die Absicht, die Kriegsschuld durch Vermittlung des Hauses Rothschild rascher abzutragen, gemeldet. Es verlautet: die Ernennung von Leon Say zum Finanzminister hänge mit neuen finanziellen Operationen zusammen, die eine sehr beschleunigte Abtragung der Kriegsschuld bezwecken und deren Leitung auf Wunsch des Herrn Thiers das Haus Rothschild im Einverständnis mit der deutschen Regierung unternommen hat. Notorisch ist aber die enge Verbindung Leon Say's mit diesem Hause.

In der italienischen Kammer gibt Sella auf eine Anfrage Ratazzi's einige Aufklärungen über den Stand der Finanzen und sagt: Die Erhöhung des Agios ist dem Importe zuzuschreiben, der infolge der schlechten Ernte des Jahres 1872 größer war als der Export. Die Finanzlage des Jahres 1872 entspricht seinem Finanzpräliminare, während in früheren Jahren sich Deficite herausstellten. Im Jahre 1872 hat der Staat nicht nur die laufenden, sondern auch rückständige Steuern eingenommen, was ihn veranlaßte, rücksichtlich der in seinem Finanzentwurfe bereits verlangten 20 Millionen neuer Steuern einen Aufschub eintreten zu lassen. Nach dem gegenwärtigen Stande des Staatsschatzes ist constatirt, daß die Einnahmen abgelaufenen 11 Monaten des Jahres 1872 um 128 Millionen mehr betragen, als in den entsprechenden

Seniſſeton.

Kurfürstin und Hofdame.

Historische Novelle von Albert Höfer.

(Fortsetzung.)

Es war ein frostbeller Wintermorgen. Die Sonne spiegelte sich in den durchsichtigen Eiszapfen und auf der weißen Schneedecke, die alles einhüllte.

In dem behaglich durchwärmten Gemache der Kurfürstin saß Maria am Fenster an ihrem Sticksrahmen und erwartete mit einem Gemisch von Furcht und Angst den Eintritt ihrer Gebieterin.

Die Zeit ihrer Anwesenheit am Hofe hatte sie bedeutend verändert, die frische Röthe ihrer Wangen hatte einer feinen Blässe platz gemacht und die lebensfrohen, unschuldsvollen Augen blickten wehmüthig ins Freie hinaus.

Wie oftmals hatte Maria schon bereut, daß sie ihre Heimat mit der Fremde vertauschte! Die bitterste Enttäuschung war ihrem Entschlusse auf dem Fuße gefolgt, und ihr blieb jetzt nichts übrig, als in Geduld auszuharren, bis die Zeit ihrer Rückkehr in die Heimat da war.

Der Eintritt der Kurfürstin unterbrach sie in ihren düsteren Betrachtungen. Sie erhob sich ehrerbietig von ihrem Sitze, aber ein bitteres Lächeln umspielte doch ihre Lippen, als die hohe Frau sie freundlicher als gewöhnlich begrüßte und ihr mit einer huldvollen Handbewegung befahl, ihren Platz wieder einzunehmen, während sie sich selbst in einen Divan in Marias Nähe niederließ.

Maria arbeitete emsig weiter und erwartete so die Unterredung mit der Kurfürstin, die, wie sie wußte, nur aus versteckten Vorwürfen und Anspielungen, die sie nicht begriff, bestehen würde. Aber sie täuschte sich diesmal; die Kurfürstin begann damit, sich lobend über Marias Arbeit auszusprechen.

„Ich begreife in der That nicht, wie es Ihnen möglich war, derartige Sickeereien auf Ihrem einsamen Schlosse zu lernen“, sagte sie, „aber freilich, Ihr stetes Alleinsein wird Ihre beste Lehrerin gewesen sein — es gibt nichts Schrecklicheres, als ein so einsames Leben. Finden Sie das nicht auch?“

„Verzeihen Durchlaucht“, entgegnete Maria schüchtern, „ich habe mich in meiner Einsamkeit sehr glücklich gefühlt, glücklicher selbst als —“

Das Wort blieb unausgesprochen, aber die Kurfürstin hatte es dennoch verstanden und ihr Gesicht nahm einen gehässigen Ausdruck an.

„Glücklicher selbst als hier, wollten Sie sagen, Fräulein“, sagte sie spöttisch. „Nun, so weit ich Ihre Natur kenne, glaube ich das gern, Sie sind eben anders wie andere Menschen und es ist Ihnen gleichgültig, ob Sie der Liebling aller sind — Sie nehmen davon weiter keine Notiz.“

„Aber?“ fragte Maria nicht ohne Bezug. „Durchlaucht vergessen, daß Sie mir neulich sagten, ich sei allein ein Stein des Anstoßes und ein Dorn im Auge.“

„Närrisches, kleines Ding“, lachte die Kurfürstin gezwungen, „wer wird denn ein solches Wort behalten. Du verstehst eben noch nicht, was es heißt, „gereizt sein“ und dazu gezwungen werden, seiner bitteren Stimmung Luft zu machen. Wenn Du wüßtest, was mir oft das Herz bedrückt, Du würdest mir ein solches

Wort nicht so hoch anrechnen, sondern mich eher bemitleiden.“

„Ich rechne Ew. Durchlaucht das Wort nicht hoch an“, entgegnete Maria ruhig, „ich habe es nur für Wahrheit genommen und mich deswegen entschlossen, den Stein des Anstoßes zu entfernen. In kurzer Zeit ist das Jahr um, welches mein Probejahr sein sollte, und ich bitte Ew. Durchlaucht um meine Entlassung und meine Rückkehr nach Schloß Degenfeld zu gestatten.“

Maria athmete erleichtert auf, als sie das Wort, das ihr schon so lange auf der Zunge schwebte, vom Herzen hatte, während die Kurfürstin sich leicht verärgerte, denn nicht ohne Grund vermuthete sie, daß eine solche Trennung eher eine entgegengesetzte Wirkung haben würde als die, welche sie wünschte.

„Ich werde Ihnen Ihre Entlassung nicht geben, Fräulein von Degenfeld“, entgegnete sie schnell besonnen in ungewöhnlich mildem Tone. „Ich habe mich zu sehr an Ihre Gegenwart gewöhnt, als daß ich Sie so leicht entbehren könnte. Sie dürfen mich nicht verlassen“, fügte sie bittend hinzu, indem sie Marias Hand ergriff. „Ich bin oft ungerathet gewesen, aber halten Sie mir das zugeute und denken Sie daran, daß ich es gut mit Ihnen meine, Maria. Sie sollen bald genug meine mütterliche Fürsorge kennen lernen, denn gerade jetzt beschäftigt mich Ihr Wohl mehr als je, und ich habe nach Mitteln und Wegen gesucht, Sie dauernd an mich und meinen Hof zu fesseln.“

Maria war verwirrt. Die plötzliche Umwandlung der Kurfürstin war ihr so neu, so überraschend, daß sie vergebens nach einem Grund dafür suchte. Diese stolze Frau, welche noch kein mildes Wort für sie gehabt, sprach in bittendem Tone zu ihr und wollte sie

11 Monaten des Vorjahres. Fast alle Steuern trugen zu dieser Erhöhung bei.

Die republikanische Partei der spanischen Cortes hat beschlossen, den Sitzungen des Congresses mit möglichster Regelmäßigkeit beizuwohnen. Dieser Beschluß ist offenbar gegen die conservativen Abgeordneten gerichtet, welche vor einigen Tagen ihren Rückzug aus dem Congress genommen haben. Wenn die Republikaner diesem Beispiele gefolgt wären, so hätte der Congress seine Beschlußfähigkeit zwar nicht verloren, wäre jedoch fast auf die Vertretung einer einzigen Partei beschränkt worden, was ihm jedenfalls zum Nachtheile gereicht hätte. Sodann kam die Frage der Abschaffung der Sklaverei zur Sprache und die Partei beschloß, alle Maßregeln zur sofortigen und bedingungslosen Abschaffung der Sklaverei eifrig zu unterstützen.

Wiener Weltausstellung 1873.

Die Abtheilung XIV (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wein-, Obst- und Gartenbau) hielt am 12. d. eine von fast sämtlichen Mitgliedern besuchte Sitzung, welche durch den Besuch Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer beehrt wurde. Sr. kais. Hoheit informierte sich unter anderem über den Stand der Anmeldungen, über den disponiblen Raum und über die unabweislichen Vergrößerungen der in Ausführung begriffenen Bauten. Sr. Durchlaucht Fürst Adolf zu Schwarzenberg leitete die Verhandlungen. Aus dem Berichte des Referenten Dr. Arenstein nahm die Abtheilung zur Kenntnis, daß für landwirtschaftliche Produkte 919, für Nahrungsmittel 1164 und für landwirtschaftliche Maschinen 169 Aussteller aus Oesterreich angemeldet sind, welchen ein disponibler Raum von circa 8000 Quadratmetern zur Verfügung steht — während die sämtlichen Objekte der Gruppe II, IV und der landwirtschaftlichen Maschinen für alle Völker ca. 25.000 Quadratmeter angewiesen haben, ein gedeckter Raum, wie er der Agrikultur noch bei keiner Ausstellung zur Verfügung stand. Von den Separatbauten und Pavillons, welche zu den angeführten Gruppen gehören, wurden 14 als der Vollendung nahe bezeichnet. Bei Besprechung der Kothalle, deren Programm unlängst ausgegeben wurde, drückte die Abtheilung den Wunsch aus: „es möge der Platz derart gewählt werden, daß die Kellerräume unmittelbar unter der Kothalle Platz finden können,“ nachdem es im Interesse der österreichischen Weinproduzenten liege, die Getränke in der angemessenen Temperatur zu verpacken.

Mit Freuden nimmt die Abtheilung zur Kenntnis, daß das noch immer waltende Comité der internationalen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg zu Preiszwecken bei der Weltausstellung 1873 in Wien 10.000 fl. Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer als Präsidenten der Weltausstellung zur Disposition gestellt hat. Auf Antrag des Referenten wird ein Dreier-Comité gewählt, welches die Vorschläge über die zweckmäßigste Verwendung dieser 10.000 fl. im Sinne der Spender zu erstatten hat. Gewählt wurden Sr. Excellenz Heinrich Graf Zich, Ernst Graf Honyos-Sprinzenstein und Statthalter Freih. Conrad v. Ghesfeld.

Der Ingenieur der französischen Ausstellungskommission Herr Albert Le Bleu ist aus Paris in Wien eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Installation der französischen Maschinenabtheilung zu treffen.

Gleichzeitig ist aus London für den gleichen Zweck der englischen Vorarbeiten der Ingenieur der englischen Ausstellungskommission Herr Henry Cunball in Wien angekommen.

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät sind am 16. d. von Gödöllö nach Wien zurückgekehrt.

— (Für den Klerus in Böhmen) wurden an Staatssubvention 130.000 fl. angewiesen. Die Verteilung erfolgt noch vor Weihnachten.

— (Das Lustschiff in Brünn.) Am 12ten d. M. wurden in Brünn neuerlich Versuche mit dem Lustschiffe angestellt, welche befriedigend ausfielen. Das Lustschiff, in welchem sich der Erbauer desselben, der Ingenieur Hänlein, der Maschinist und noch ein Herr aus Wien befanden, erhob sich bis zu einer Höhe von 10 bis 15 Klaftern und führte Bewegungen nach verschiedenen Richtungen aus. Seine Fähigkeit zu manövrieren, sich zu senken und wieder zu erheben, erprobte sich. Diese Experimente dauerten durch zwei Stunden.

— (Eine Landes-Fischzuchtanstalt) wird auch in der Bukowina über Anregung des dortigen Vereins für Landeskultur errichtet werden.

— (Abgeschaffte Ausländer.) Im November d. J. wurden 28 meist abgestrafte Individuen aus Oesterreich abgeschafft, und zwar: nach Baiern 6, Italien 2, Preußen 4, Rußland 10, Sachsen, Schweiz und Türkei je 1 und Ungarn 3.

— (Eine entsetzliche That) ist in der Nacht vom 10. zum 11. d. in Böhmischem Schumburg bei Tannwald verübt worden. Der dortige 36jährige Fabrikarbeiter Franz B. hat seine 30jährige Gattin- und den sechzehn Wochen alten Sohn mittelst einer Holzart erschlagen, sodann sich selbst erschossen; missliche Lebensverhältnisse scheinen das Motiv dieses gräßlichen Entschlusses gewesen zu sein.

— (Die Cholera) tritt nun auch im Troppauer Bezirke auf und hat bereits einige Opfer gefordert.

— (Abermals ein Waldbrand.) Aus Lugos (Banat) wird vom 7. d. M. berichtet: „Seit dem 2. d. M. steht die Waldstrecke von Kricova, Tinkova, Bidoovar und Nadrag in Brand. Allabendlich war der Waldbrand ein herrliches Schauspiel, von der Brücke aus betrachtet. Der anhaltende heftige Wind ließ dem rapiden Fortschreiten keinen Einhalt thun. Die Arbeit im Eisenwerke Nadrag wurde eingestellt und die ganze Arbeitskraft, vereint mit den übrigen Gemeinden, zu Abgrabungen verwendet, um das Weitergreifen zu verhindern. Heute ist die weitere Gefahr abgeleitet; doch soll der Schaden, den der auf mehrere tausend Joch sich erstreckende Waldbrand angerichtet, ein sehr bedeutender sein.“

— (Ueber Ueberschwemmungen in Frankreich), namentlich im Flußgebiete der Loire, sind betrübende Nachrichten eingegangen. Die Eisenbahnverbindung mit Nantes ist unterbrochen. Die Banque de France macht bekannt, daß sie nicht im Stande sei, die in den überschwemmten Orten zahlbaren Wechsel zur Verfallszeit zu präsentieren, und fordert die Interessenten auf, dieselben am Verfallstage einzulösen.

Locales.

Laß-Triest.

Die kärntnerische Handels- und Gewerbekammer hat unterm 23. d. eine Denkschrift über die Fortsetzung der Kronprinz-Rudolfsbahn nach Italien und Triest dem kärntnerischen Landtage überreicht. Dessen Inhalt berührt unser Heimatland, die industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen, überhaupt national-ökonomischen Interessen Krains in so hervorragender Weise, daß wir den Wortlaut der Denkschrift unseren geehrten p. t. Lesern hiernachfolgend mittheilen wollen:

Höher Landtag! Aus Anlaß der von der Regierung im Reichsrathe eingebrachten Gesetzesvorlage, betreffend die Herstellung einer Locomotiv-Eisenbahn von Tarvis über den Predil nach Görz auf Staatskosten zur Fortsetzung der Rudolfsbahn bis Triest hat die Kammer eine Denkschrift dem hohen Reichsrath überreicht und folgende Bitten gestellt:

1. Daß der hohe Reichsrath noch in dieser Session die von der Südbahn unabhängige Fortsetzung der Rudolfsbahn bis ans adriatische Meer, d. i. nach Triest in einer Art sicherstelle, daß noch heuer der Bau dieser Bahnstrecke an ihren beiden Enden begonnen werde.

2. Daß diese Fortsetzung als eine zweite von der Südbahn ganz unabhängige Schienenstraße in der Richtung von Laß über Präwald, Servola nach Triest ausgeführt, der Bau dieser Bahn noch in dieser Session sicher gestellt und die Kronprinz-Rudolfsbahn-Gesellschaft auf Grund der Vorschrift des § 2 der Concessions-Urkunde vom 11. November 1866 verpflichtet werde, mit der Herstellung dieser Bahn an ihren beiden Enden zu beginnen.

Für beide Bitten ruft die ergebene Kammer die Unterstützung des hohen Landtages an.

In Anbetracht, daß seither die italienische Regierung eine Concession für die Herstellung einer Bahn von Udine bis an die italienische Grenze bei Ponteba erteilte und sich gegenüber den Concessionären vertragmäßig verbindlich machte, bei der österreichischen Regierung Schritte zu thun, damit in Gemäßheit der zwischen beiden Staaten be-

stehenden Verträge die Fortsetzung jener Bahn von Ponteba bis Tarvis verfügt werde, um dort die Verbindung beider Netze zu erzielen, stellt die Kammer

3. die Bitte, der hohe Landtag wolle sich auf das thätigste dahin verwenden, daß der Bau der Bahnstrecke Tarvis-Ponteba in Fortsetzung der Rudolfsbahn nach Italien ohne weiteren Aufschub sichergestellt und begonnen werde.

Wenn die Kammer für die Begründung dieser drei Bitten mit der letztern beginnt, so leitet sie dabei die Uebersetzung, daß sie damit dem einhelligen Begehren der Bevölkerung Kärntens Ausdruck gibt, nicht aber der Gedanke, daß die beiden andern an Bedeutung und Dringlichkeit nachstehen.

Die Pontebabahn verfolgt die von der Natur und Handelsgeographie vorgezeichnete Richtung, sie übersteigt die niederste Wasserscheide der südlichen Kalkalpen, welche schon in einer Entfernung von kaum $\frac{1}{4}$ Meilen ober der Station Unter-Tarvis mit einer Steigung von $\frac{1}{70}$ erreicht wird, daß für ihre weitere Anlage ohne künstliche Entwidlung ein Maximalgefälle von $\frac{1}{60}$ zu, stellt die auf keinem andern Weg erreichbare kürzeste Verbindung von Kärnten, Obersteier, Oesterreich und den nördlich davon gelegenen Ländern mit Venetien her. Man kann den Bau dieser Bahn aufschieben, wie es bereits geschehen ist, aber verhindern wird man ihn nimmermehr, nachdem Italien die Initiative ergriffen hat, von seiner Seite das schwerwiegendste Opfer für die Sicherstellung des Projectes bringt, und nur ein unerklärlicher Vorgang von österreichischer Seite eine Umkehrung des Art. V. des mit Italien abgeschlossenen Handels-, Schifffahrts- und Postvertrages vorübergehend, auf die Dauer aber nur mit Gewalt möglich machen würde.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernennung.) Der k. k. Bezirksgerichtsadjunct Herr Johann Dric in Ländstraf wurde zum Bezirksrichter in Wiprach ernannt.

— (Spende.) Herr Terpinz hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eine Kalesche gespendet, die zu einem Mannschaftswagen umgestaltet wird.

— (Gesundene Gegenstände.) Nach dem Concert der philharmonischen Gesellschaft am 15. d. sind gefunden worden: ein Wolltuch, eine Cigarrentasche und ein Fächer. Die Verlusttragenden wollen sich beim Vereinscaffier Herrn Cantoni melden.

— (In der saibacher Citalnica) hat der Tanzkurs am 14. d. begonnen.

— (Die Citalnica in Krainburg) veranstaltet am 22. d. eine Beseda mit Musikproduction, Ausführung eines Lustspieles und Tombolaspiele. Von dem Reinertrage werden armen Kindern Winterkleider angeschafft werden.

— (Zum Kirchengeschichten diebstahl in Zirklaß.) Gestern wurde ein flehentlich verfolgtes Individuum aus dem Bezirke Krainburg von einem städtischen Sicherheitsmanne in Haft genommen, nachdem er bei einem hiesigen Gärtler Bruchstücke von silbernen Kirchengeschichten zum Kaufe angeboten hatte.

— (Zur Gefangenenhausstatistik.) Die „Gr. Tagespost“ berichtet: Mit Ende November d. J. betrug der Stand der Gefangenen in den Gefangenhäusern der sechs dem grazer Oberlandesgerichte unterstehenden Gerichtshöfe 1044, wovon 924 männlichen und 120 weiblichen Geschlechtes waren. Hievon entfallen auf Steiermark 519, auf Kärnten 235 und auf Krain 290 Individuen. Von der Gesamtzahl der Häftlinge waren 396 Untersuchungsgefangene und 648 Kerkersträflinge, und von letzteren waren mit einer Strafzeit bis zu einem Jahre 545 und mit mehr als einjähriger Strafbauer 103, und zwar 93 Männer und 10 Weiber. Zur Strafaussetzung an die k. k. Bezirksgerichte sind im Monate November l. J. 62 Sträflinge abgeliefert worden. Nach ausgestandener Haft entlassen wurden 211 Häftlinge und in Strafanstalten abgeliefert worden sind 28 Individuen und, zwar 20 männliche und 8 weibliche. Gestorben ist im Monate November l. J. ein einziger männlicher Häftling in Gili; überhaupt war der Gesundheitszustand im allgemeinen ein sehr befriedigender, da mit letztem November nur 55 Kranke gezählt wurden.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung betreffend die Errichtung einer Finanzwachabtheilung in Oberlaibach. — Concurs betreffend die Besetzung der Lehrerstelle in Sainitz.

— (Theaterbericht vom 17. d.) Das pariser Sittenbild „Fernande“ von B. Sardou gewährt uns einen Einblick in das Leben der niederen und höheren Gesellschaftskreise von Paris. Wir erkennen, daß in den niederen Schichten, in den prostituirten Häusern nicht alle Individuen so tief gesunken sind, wie man vermeint; wir erkennen, daß auch in höheren Kreisen Persönlichkeiten sich bewegen, die anstatt Noblesse höchst gemeine Leidenschaften — Haß und Neid — in ihrem Busen nähren. „Fernande“ ist ein Bild, ausgeführt mit lebendigen Farben auf Grundlage eines aus dem praktischen Leben gegriffenen Stoffes. Das mittelgut besuchte Haus war mit der Ausführung zufrieden; die Zeichnung der verschiedenen Charaktere fand gerechte Anerkennung. Fräulein Brand (Fernande) gab dem Schmerz über ihre gesunkene moralische Größe und dem Gefühle der rein gebliebenen Liebe in eminenten Weise Ausdruck. Fräulein Brambilla (Clotilde) war der personifizierte Haß und Neid im trügerischen Engelskleide. Herr Carode (de Ciry) entrollte vor uns das Bild eines liebensklammten, von ebem Stolge

nicht von sich lassen, während sie sich leicht aufgegeben wähnte.

Vergebens suchte Maria nach Worten, um bei dem Wunsche ihrer Entlassung zu beharren; ihr fehlte nicht allein der Muth dazu, sondern die sichtliche Angst ihrer Herrin, womit diese eine Weigerung zu erwarten schien, rührte ihr argloses Herz in einem Maße, daß sie, selbst gegen ihren Willen, zu bleiben versprach.

Ein zufriedenes Lächeln umspielte die Lippen der Kurfürstin, als sie sich jetzt erhob und einen leichten Kuß auf Marias Stirn drückte, gerade in dem Augenblicke, als sich die Thür des Gemaches öffnete und der Kurfürst Karl Ludwig eintrat.

Bewundert, aber nicht wenig erfreut, blieb er einen Augenblick auf der Schwelle stehen, um gleich darauf die Hand seiner Gemahlin mit mehr Innigkeit an die Lippen zu führen, als er seit einer Reihe von Jahren gethan. Die Kurfürstin befohl dem Hoffräulein, das Frühstück mit ihr einzunehmen und eine heiterere, geselligere Stunde hätte sie lange nicht verlebt, wenn ihr nicht die Eifersucht alles in einem anderen Lichte gezeigt hätte.

So war denn urplötzlich Marias Stellung der Kurfürstin gegenüber eine ganz andere geworden und mit weniger Sehnsucht und Innigkeit dachte sie an die verlassene Heimat. Fand doch ihr heiterer, unschuldsvoller Sinn so manches schöne und liebenswerthe auch in dieser neuen Welt und galten doch die Festlichkeiten der Frau Kurfürstin für Muster der Heiterkeit und des Frohsinns.

Und Maria liebte diese Festlichkeiten. Ihre einsame, freudlose Jugend suchte sich zu entschädigen, und erst jetzt konnte sie sich mit vollem Genuße den ihr gebotenen Freuden hingeben.

(Fortsetzung folgt.)

und Gefühle erglühenden Mannes. Herr Bauer (Pomerol) charakterisierte lobenswerth den Mann des Rechtes und der Freundschaft. Fräulein Kottaun (Georgette) präsentierte sich recht nett, neckisch und launig als eifersüchtige Gattin. Auch die Nebenrollen waren gut besetzt. Wenn wir erwägen, daß die Vorstellung von 7 bis nahezu 1/2 11 Uhr, mithin 3 1/2 Stunden dauerte, so wollen wir auch die einigenmale gar zu deutlich hervorgetretene Action des Souffleurs entschuldigen. Besonders laute Beifallsbezeugungen und Hervorrufe wurden zutheil den Fräulein Brand, Brambilla, Kottaun, den Herren Carode, Bauer und auch Herrn Mibaner (Commandeur), letzterem für seine Maske. Die Benefiziantin erhielt aus theaterfreundlichen Händen zwei Kränze. Die Ausstattung in Toiletten und Scenerie war eine splendide.

(Zum Ankauf von Weihnachtsgeschenken) empfehlen sich nebst den im gestrigen Blatte genannten Firmen:

Bei J. Karinger (Hauptplatz) finden wir die geschmackvollsten Galanteriewaren und elegantesten Tapissiergegenstände, alles fein rangiert und sortiert; unser Auge wird gefesselt durch glänzende Fabrikate aus Chinasilber, Alpaca; seine Rauchrequisiten aus Meerscham und Bernstein verleiten selbst Todfeinde des Tabaks zum Rauchen; seine Damenschmuckstücke laden das schöne Geschlecht zum Kaufe ein; seine antiken Holzschmitten haben seltenen Werth; Freunden der Jagd offeriert er ausgezeichnete Schußwaffen; Besseres Stahlfabrikate liegen zur Auswahl in reicher Anzahl auf; hier finden wir höchst praktische Kochöfen für Junggefallen und Familien; alles so sauber, fein und elegant, wie der Chef des Etablissements.

J. M. Schmitt verkauft in seiner reichgegerichteten Galanterie- und Nürnbergers-Warenhandlung (Spitalsgasse) Schmuckstücke, Medaillons, Reifeneccessaires, Kinderspielwaren; er theilt Körbe aus, er offeriert Portemonnaies, — auch volle —; die bei ihm acquirierten Pferde fressen weder Hafer noch Heu; seine Wagen passieren mauthfrei die Schranken.

In Ernst Stöckls Damen-Modewarenhandlung (Theatergasse Nr. 43 und 44) stehen amerikanische Doppelstappschisch-Nähmaschinen. Fräulein! Kaufen Sie zu, der Fasching naht, die Ballkleider müssen rechtzeitig fertig sein!

B. Woschnagg (Hauptplatz) offeriert Leinwand, Herren- und Damenhemden, Corsetts, Kragen, Manchetts, feinste Leibwäsche, complete Ausstattungen; wem Ein Hemd zu wenig, dem serviert er sie Duzendweise!

Joh. Wutscher (Marienplatz) will uns glücklich machen; er bedient uns mit Losen. Weisen wir Fortuna's Hand nicht zurück!

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf!

Mitbürger!

Mit seltenem rühmlichen Eifer haben die strebsamen Industriellen und Gewerbetreibenden, die Land- und Forstwirthe, die Vertreter der Wissenschaft und der Künste, gleich wie die kunstfertigen Franken Krains der an sie mit unserm Aufrufe vom 18. März 1872 ergangenen Einladung Folge geleistet, und schon jetzt glauben wir mit Beruhigung die Ueberzeugung aussprechen zu können, unser schönes Vaterland, unser Krain werde bei der Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien in würdiger, selbst unerwarteter Weise vertreten sein.

Ueber 200 Anmeldungen sind bei der hierländigen Landeskommission eingelaufen, — gewiß ein für den Stand der Industrie, der Gewerbe, der Land- und Forstwirtschaft, der Wissenschaft und der Kunst in Krain ehrendes Zeugnis!

Doch mit der regen Anmeldung krainer Erzeugnisse, mit der persönlichen Theilnahme der Bemitteltesten aus unserer Mitte an der Weltausstellung ist noch lange

nicht alles geschehen! Soll für unser Land ein wahrhaft nachhaltiger Nutzen gezogen werden, so bedürftigt die Landeskommission eines Fonds, welcher es ihr ermöglicht, die mannigfaltigen Kosten zu bestreiten, insbesondere **Collectivausstellungen zu fördern und mittellosen, strebsamen Lehrern, Arbeitern, Landwirthen, Werkführern u. s. f. den Besuch der Weltausstellung zu erleichtern.**

Wohl wurde der Grund zu diesem Fonde von verschiedenen Körperschaften und Privatpersonen, welche von dem Streben nach dem edlen Ziele durchdrungen, großmüthige Beiträge zur Förderung der Weltausstellungszwecke spendeten, bereits gelegt, allein die bisher gesammelten Mittel genügen nicht, um alle jene Aufgaben zu lösen, welche der Landeskommission obliegen, um allen billigen Anforderungen nachkommen zu können, welche an sie werden gerichtet werden.

Es ist der Landeskommission zwar bekannt, daß die Opferwilligkeit des Landes vielfältig in Anspruch genommen wird, dessenungeachtet glaubt dieselbe angesichts des hochwichtigen Interesses und der segensreichen Rückwirkungen, welche die Weltausstellung auf ganz Oesterreich und speziell auf Krain in jeder Beziehung äußern wird, nicht fehl zu gehen, wenn sie an den warmen Patriotismus, an den anerkannten Opferwillen der Bewohner Krains, wo es sich um Gemeinnütziges, das Vaterland Ehrendes handelt, appelliert!

Mitbürger! Jeder unterstütze das hochwichtige Werk je nach seinen Kräften, und jeder, auch der geringste Betrag wird als ein Schärfein zur Hebung der nationalen Ehre des Gesamt Vaterlandes, zu Nutz und Frommen Krains angesehen und mit Dank angenommen werden.

Es erübrigt noch zu bemerken, daß Beiträge von heute an im Bureau der k. k. Weltausstellungs-Landeskommission für Krain (Laibach, Landhaus), beim Stadt- magistrat in Laibach, sowie am flachen Lande von den Herren k. k. Bezirkshauptmännern entgegen genommen werden.

Die Verwaltung des Fonds ist der Controle eines aus der Mitte des Executivcomitès erwählten Finanzcomitès unterstellt, und werden die gezeichneten Beiträge von Zeit zu Zeit durch die „Laibacher Zeitung“ zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Laibach im Dezember 1872.

Vom Executiv-Comitè der k. k. Weltausstellungs-Kommission für Krain.

Der Präsident: Graf Auersperg m. p.
Der Vizepräsident: V. C. Supan m. p.

Die Mitglieder:

Otto Freiherr v. Apfaltrern, Dr. Ethbin S. Costa, Karl Deschmann, Franz Globočnik, Dr. Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Benvenuti, Peter Kössler, Karl Graf v. Lanthieri, Johann Murnik, Albert Samassa, Johann Solar, Karl Luckmann, Michael Angelo Freiherr v. Bois-Edelstein.

Der ständige Referent:

Koثرar Fürst v. Metternich-Winneburg m. p.

An unsere geehrten Leser!

Wir sind heute nicht in der Lage, das Neueste, was sich in der politischen und gesellschaftlichen Welt zugetragen hat, zu bringen. Die Ursache liegt darin, daß der wiener Eilzug gestern abends um eine Stunde verspätet in Laibach ankam und nach 7 Uhr beim hiesigen k. k. Postamt die anlangenden Zeitungen nicht mehr ausgegeben werden. Dieser Vorgang ist für die Redaction und im Interesse der Zeitungsleser sehr zu bedauern und eine Aenderung mit Recht in der Art zu erwarten, daß in Fällen von Zugverspätungen die Postamtsstunden verlängert werden.

Die Redaction.

Neueste Post.

Wien, 17. Dezember. Die 19. Sitzung des Herrenhauses findet am Donnerstag, den 19. Dezember d. J., um 11 Uhr vormittags statt.

Wien, 17. Dezember. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister legt zwei Gesetzentwürfe betreffs Gehaltsregulierung der Staatsbeamten vor, der Handelsminister einen Gesetzentwurf, betreffend einen neuen Kredit für Weltausstellungszwecke, welcher sofort dem Finanzausschusse zugewiesen wird. Der Handelsminister legt ferner einen Gesetzentwurf betreffs der Eisenbahn Spalato-Rain vor. Hierauf wird das Budget für 1873 dem Finanzausschusse und der Antrag Groß auf Geschäftsordnungsrevision einem neungliedrigen Ausschusse zugewiesen und die Postconvention mit Deutschland genehmigt. Nächste Sitzung 15. Jänner.

Telegraphischer Wechselkurs.

dom 17. Dezember.
Papier-Rente 66.35. Silber-Rente 70.30. 1860er Staats-Anlehen 102.75. Bank-Aktien 974. Kredit Aktien 332.75. London 109.40. Silber 108.20. 8 1/2 Mill.-Papier 5.18. Nobelanleihe 8.75

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 16. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Metzen	5	80	Butter pr. Pfund	—	—
Korn	4	20	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	3	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	90	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	4	80	Kalbsteisch	—	28
Heiden	3	30	Schweinefleisch	—	24
Hirse	—	—	Schöpfenfleisch	—	—
Kulturz	3	30	Hähnchen pr. Stück	—	30
Erdäpfel	1	50	Tauben	—	—
Linien	—	—	Hen pr. Centner	—	2
Erbsen	—	—	Stroh	—	90
Fisolen	6	40	Holz, hartes 32", Kst.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	weiches	—	—
Schweineschmalz	—	48	Wein, rother, pr. Eimer	12	—
Speck, frisch	—	34	weißer	10	—
Saad, geräuchert Pfd.	—	—	Leinsamen per Metzen	—	—

Angewandte Fremde.

Am 16. Dezember.

Elefant. Moser, Oblat. — Bettendorfer und Neuwirth, Czathurn. — Erlach, Weissenfels. — Dr. Jerebel, Wien. — Gdmer, Ling. — Fischer, Egerzeg. — Ostran, Kupferschmied, Mähren. — Bachi, Fiume. — State, Mannsburg. — Freiherr v. Etorff, Schloß Rudenstein. Stadt Wien. Tugendhaft, Kfm., Bielig. — Scherz, Graj. — Müller, Kfm., Wien. Hotel Europa. Bahn, Wien. — Krailich, Ingenieur, Marburg. — Grabetzky, Wien. Mohren. Arzel und v. Womverman, Gymnasiallehrer, Marburg.

Lottoziehungen vom 14. Dezember.

Wien: 72 80 64 14 52.

Graj: 87 40 59 61 39.

Theater.

Heute: Die alte Schachtel. Komisches Lebensbild in drei Akten von Berg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit	Baromet. Stand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolkensicht	Wiederholungs-Stationen in Umkreis
17.	6 U. Mg.	732.72	+ 1.0	ND. schwach	Höhennebel	
	2 " N.	732.21	+ 2.8	ND. schwach	Höhennebel	0.00
	10 " Ab.	733.11	+ 2.8	SD. schwach	ganz bew.	

Trübe. In Oberkrain schönster Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme + 2.1°, um 3.6° über dem Normale.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmenc.

Börsenbericht. Wien, 16. Dezember.

A. Allgemeine Staatsschuld.	
Für 100 fl.	Geld Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:	
In Noten verzinst. Mai-November	66.30 66.50
Februar-August	66.30 66.50
Silber Jänner-Juli	70.30 70.50
April-October	70.30 70.50
Lose v. J. 1839	
1854 (4%) zu 250 fl.	298.— 300.—
1860 zu 500 fl.	96.25 96.50
1860 zu 100 fl.	103.25 103.75
1860 zu 100 fl.	124.— 125.—
1864 zu 100 fl.	143.— 143.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8. B. in Silber	
	115.25 115.74
B. Grundentlastungs-Obligatzen.	
Für 100 fl.	Geld Waare
Böhmen zu 5 pCt.	
Saitzen	95.50 96.—
Nieder-Oesterreich	76.25 76.75
Ober-Oesterreich	95.— 96.—
Siebenbürgen	91.— 92.—
Steiermark	77.— 77.75
Ungarn	90.— 91.—
	77.— 77.50
C. Andere öffentliche Anlehen.	
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.	98.50 99.50
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.	
8. B. Silber 5% pr. Stück	100.75 101.—
U. g. Prämienanlehen zu 100 fl.	
7. B. 7 1/2 fl. Einzahl. pr. Stück	101.— 101.50

Wiener Communalanlehen, rick. Geld Waare	
zahlbar 5 pCt. für 100 fl.	84.— 84.25
D. Actien von Bau- und Industrie.	
Geld Waare	
Anglo-östrerr. Bank	324.50 325.—
Bankverein	371.— 373.—
Boden-Creditanstalt	279.— 281.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	334.50 335.—
Creditanstalt, allgem. ungar.	177.— 178.—
Depositenbank	133.— 134.—
Compte-Gesellschaft, u. B.	1180.— 1190.—
franco-östrerr. Bank	133.75 134.25
Handelsbank	306.— 307.—
Nationalbank	965.— 968.—
Unionbank	269.— 270.—
Bereinsbank	215.75 216.25
Berlebsbank	251.— 253.—
E. Actien von Transportunternehmungen.	
Geld Waare	
Alföld-Humaner Bahn	173.50 174.—
Böhm. Westbahn	— —
Carl-Ludwig-Bahn	229.— 230.—
Donau-Dampfschiff. Gesellschaft.	620.— 625.—
Elisabeth-Westbahn	247.50 248.50
Elisabeth-Westbahn (Linz-Endweiser Straße)	— 211.—
Herzogs-Anstalt	2160.— 2165.—
Häufelbahn	— —

Geld Waare	
Frank-Josephs-Bahn	216.— 216.50
Leibniz-Bahn	151.— 152.—
Lothb. östrerr.	578.— 581.—
Defferr. Nordwestbahn	213.50 214.50
Rudolfs-Bahn	170.— 171.—
Siebenbürgen Bahn	— —
Staatsbahn	335.— 336.—
Südbahn	191.50 192.—
Süd-nordb. Verbind. Bahn	169.— 170.—
Theiß-Bahn	244.— 244.50
Ungarische Nordostbahn	158.— 159.—
Ungarische Ostbahn	135.— 135.50
Tramway	326.— 328.—
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)	
Geld Waare	
K. u. K. Bodencredit-Anstalt	100.50 100.75
oto. in 33 fl. rick. zu 5 pCt. in 8. B.	88.— 88.50
Nationalb. zu 5 pCt. 8. B.	— —
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	— 87.—
G. Privatobligatzen.	
Geld Waare	
Elis. Westb. in 8. verz. (i. Cass.)	88.— 90.—
Ferdinands-Nordb. in 8. verz.	101.75 102.—
Frank-Josephs-Bahn	99.50 100.—
Carl-Ludwig-Bahn	109.50 101.—
Defferr. Nordwestbahn	98.50 98.80

Geld Waare	
Siebenh. Bahn in Silber verz.	87.25 87.50
Staatsb. 3% 500 fl. J. Em.	125.50
Südb. 3% 500 fl. pr. Stück	109.59 110.50
Südb.-G. 200 fl. 5% für 100 fl.	92.19 92.30
Südb.-Bons 6% (1870-74)	— —
500 fl. pr. Stück	— —
Ung. Ostbahn für 100 fl.	75.90 76.10
H. Privatloose (per Stück).	
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld Waare
zu 100 fl. 8. B.	190.— 190.50
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14.50 15.—
I. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare	
Angsb. für 100 fl. S. B.	91.50 91.80
Frankfurt a. M. 100 fl. dito	91.90 92.25
Lomb. für 100 fl. Banco	79.90 80.20
Paris, für 100 Francs	109.10 109.20
42.50 42.65	
J. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare	
Geld Waare	
2. März-Ducaten	8.— 8.—
Napoleon's or	71.— 71 1/2
Preuss. Cassenscheine	63 1/2 — 63 1/2
Silber	107 80 — 108 —
Krainische Grundentlastungs-Obligatzen, Prämienanlehen: 85.75 Geld 86 Waare	